

**Europa-Abend 19. September 2000 im ATLANTIC HOTEL,  
Begrüßung durch AGA-Präsident Dr. Uwe Mehrrens**

Exzellenzen,  
sehr geehrte Mitglieder des Europäischen Parlamentes,  
des Deutschen Bundestages und der Hamburger Bürgerschaft,  
meine Damen und Herren Generalkonsulin und Konsulin,  
liebe Freunde vom Deutsch-französischen Geschäftsleutekreis,  
verehrte Gäste,

im Namen von Präsidium und Vorstand des AGA  
heiße ich Sie alle sehr herzlich willkommen.

Wenn man in Deutschland von der Südschiene spricht, meint man die südlich des Mains gelegenen Bundesländer. In Europa versteht man unter Südschiene die Mittelmeeranrainer. Beiden Regionen ist gemeinsam, daß sie in mancherlei Hinsicht in ihren Interessen und Verhaltensweisen von denen der sogenannten „Nordlichter“ abweichen. Beide sind aber Teile einer größeren politischen Gruppierung, deren Entwicklung sie aktiv mitgestalten und von deren Politik sie betroffen sind.

In unseren bisher 10 Europa-Abenden haben wir viel nach Westen geschaut, manchmal auch ein wenig Nabelschau betrieben und im vergangenen Jahr dann erstmals mit der bulgarischen EU-Botschafterin Antoinetta Primatarova uns mit

den mittelosteuropäischen Beitrittskandidaten befaßt. Nun ist es höchste Zeit, den Blick einmal nach Süden zu richten. Sieht man von Frankreich ab, das manchmal südeuropäisch denkt und handelt und manchmal mitteleuropäisch, dann ist Spanien zweifellos ein hervorragender Vertreter der europäischen Südschiene. Vor diesem Hintergrund freue ich mich ganz besonders, daß wir heute abend auch den offiziellen Vertreter Spaniens in Norddeutschland, Herrn Generalkonsul Sanchez Rau, bei uns haben.

Sie, sehr geehrter Herr Botschafter, kennen aus Ihrer Zeit im Bundeskanzleramt und bei der NATO alle Zusammenhänge, Hintergründe und sicher auch einige Abgründe der europäischen Politik. Sie sind mit den spanischen Verhältnissen bestens vertraut, auch wenn Sie Ihre jetzige Funktion erst knapp ein Jahr inne haben. Aber, wir haben uns sagen lassen, daß Sie auf diesen Posten berufen wurden, weil Sie Spanien kennen und nicht, um es kennenzulernen.

Sie sind mindestens genau so gut vertraut mit Frankreich, unserem wichtigsten europäischen Partner. Daß Ihre Gattin Französin ist, erlaube ich

mir in diesem Zusammenhang ebenso zu erwähnen wie die Ernennung zum Offizier der Ehrenlegion durch den Französischen Staatspräsidenten, wobei ich natürlich zwischen diesen beiden Tatsachen keinen Zusammenhang herstellen möchte.

Ich danke Ihnen sehr, daß Sie unsere Einladung angenommen haben. Wir freuen uns über Ihre Anwesenheit heute Abend, wohl wissend, daß das Auswärtige Amt unsere Botschafter sehr reichlich mit Aufgaben eindeckt.

Meine Damen und Herren, der bisherige Weg der Europäischen Union war gepflastert von vielen mühsamen und oft auch halbherzigen Kompromissen. Trotz vieler Rückschläge und Verzögerungen ging es aber im Prinzip immer vorwärts, wenngleich ich hier die Anmerkung machen möchte: Ob die Einführung einer gemeinsamen Währung in einem Teil der Europäischen Union zum jetzigen Zeitpunkt und ohne gemeinsame Wirtschaftspolitiken ein Fortschritt oder eher ein zu großes Risiko ist, wird sich noch erweisen.

Jedenfalls befindet sich die Europäische Union jetzt in einer ganz entscheidenden Phase ihrer Geschichte. Eine grundlegende Reform der Institutionen muß erfolgen, damit die Gemeinschaft Handlungsfähigkeit behält und zusätzlich gewinnt. Gleichzeitig haben die Verhandlungen mit 13 Bewerberstaaten begonnen, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität. So, wie die Dinge jetzt laufen, werden zwei Problembereiche gleichzeitig behandelt: die sogenannte Vertiefung, also innere Reformierung, und die Erweiterung der Union. Darin liegt die Gefahr, daß die Reform übereilt durchgezogen wird und nicht ausreichend tragfähig für die Zukunft ist.

Wir können froh sein, daß in dieser schwierigen Situation Frankreich die Präsidentschaft inne hat, beseelt von dem Ehrgeiz, bis zum Jahresende die im Vertrag von Amsterdam angepeilte Neuordnung zu erreichen. Wenn das gelingt, und ich glaube es erst, wenn ich es sehe, könnte frühestens bis Ende 2002 der notwendige Ratifizierungsprozeß abgeschlossen werden und erste Neuaufnahmen würden in den folgenden Jahren möglich. Aber nur dann.

Alles andere wäre eine Horrorvision. Stellen Sie sich vor, meine Damen und Herren, eine EU-Kommission mit 35 Kommissaren statt der jetzt schon zu vielen 20, die im Konsens, also weiterhin einstimmig, entscheiden müssen, und rund 1.000 Abgeordnete im Europa-Parlament statt der jetzt 626. Das kann nicht unser künftiges Europa sein. Ich zitiere den mir sonst nicht sehr nahestehenden Sänger, Wolf Biermann:

„Wer will, daß es so weitergeht wie bisher,  
der will nicht, daß es weitergeht“

Also: Wir müssen wollen, daß sich einiges ändert, damit es weitergeht. Offenbar gibt es aber noch fundamentale Meinungsunterschiede über das Ziel, d. h. die künftige Gestalt der Union, und auch über den Weg. Deutschland neigt seit eh und je zu einer europäischen Föderation, Frankreich strebt ein Europa der Nationen an. Die meisten anderen Mitglieder halten sich vornehm zurück.

Für uns als europäische Bürger war es schon verblüffend, wie reserviert die Zukunftsvisionen sowohl des deutschen Außenministers als auch des französischen Staatspräsidenten in seiner

Berliner Europarede in den meisten europäischen Hauptstädten aufgenommen wurden, darunter auch in Madrid. Beide Redner stimmten ja darin überein, daß es, wie immer man das nennen will, eine Weiterentwicklung in mehreren Geschwindigkeiten geben sollte. Das empfinden die kleineren Nationen leicht als Bevormundung oder sogar Diskriminierung.

Wir sind nun außerordentlich gespannt, sehr verehrter Herr Bitterlich, wie Sie die Rolle Spaniens und die deutsch-spanischen Beziehungen im europäischen Evolutions- und Erweiterungsprozeß einschätzen. Wo liegen gemeinsame Interessen, wie können beide Länder die Entwicklung vorantreiben?

Meine Damen und Herren, es gehört zu den bewährten Traditionen dieses Europa-Abends, daß wir uns mit einer kleinen Vorspeise stärken, bevor wir dem Ehrengast Gelegenheit geben, die anschließenden Tischgespräche zu animieren. So soll es auch dieses Mal sein. Ich wünsche Ihnen guten Appetit und uns allen einen anregenden und harmonischen Verlauf des 11. Europa-Abends.